

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 79.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Dienstag, den 7. April.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Inseptions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1857.

Amtlicher Theil. Bekanntmachung

des Ministeriums des Innern,
die Zulassung inwendiglicher ausländischer Versicherungsanstalten zum Geschäftsbetriebe im Königreiche Sachsen betreffend.

In Gemäßheit §. 6 der Verordnung über den Geschäftsbetrieb ausländischer Versicherungsanstalten im Königreiche Sachsen vom 16. September 1856 wird von dem Ministerium des Innern fernereit anberuht bekannt gemacht, daß nachbenannte ausländische Versicherungsanstalten den Vorschriften in §. 2 bis 4 dieser Verordnung Gemüge geleistet haben und daß insbesondere:

Dresden:

- 1) von der Providentia, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.,
- 2) von der Europäischen Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft in London,
- 3) von der neuen Transport-Versicherungs-Gesellschaft Fortuna zu Berlin,
- 4) von der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

Leipzig:

- 1) von der Niederrheinischen Güter-Assuranz-Gesellschaft in Wesel,
- 2) von der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Köln,
- 3) von der Lebensversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha,
- 4) von der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin,
- 5) von der Berlinischen Renten- und Kapital-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin,
- 6) von den belgischen Lebensversicherungs-Gesellschaften der La Royale Belge und der Rentiers Réunis zu Brüssel und Mannheim,
- 7) von der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,
- 8) von der Concordia, Kölnischen Lebensversicherungs-Gesellschaft,
- 9) von der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt in Berlin

zum Sitz ihrer Anstalt für das Königreich Sachsen gewählt worden ist.

Dresden, den 1. April 1857.

Ministerium des Innern.

Frhr. von Benst.

Demuth.

Dresden. Seine Majestät der König haben unter dem 1. December 1856 den Kaufmann Johann Theophilus Plate zu Philadelphia zum königlich sächsischen Consul zu ernennen und ihm das vacante Consulat daselbst zu übertragen geruht.

Dresden, 31. März. Sr. Königl. Majestät haben zu genehmigen geruht, daß der ordentliche Honorar-Professor der Theologie, Dr. Robert Friedrich Constantin Tischendorf, das ihm von Sr. Majestät dem König von Bayern verliehene Ritterkreuz erster Classe des Königl. Verdienstordens vom heiligen Michael annehme und trage.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Dresden: Die Ausgabe von Bulletin über das Befinden der Prinzessin Sidonie geschlossen. Die neueste Betriebsübersicht der Staatsbahnen. Gegen einen Artikel der „Sächs. Const. Ztg.“ — Wien: Die

bevorstehende Reise der Majestäten nach Ungarn. Das Gesundheitspersonal aus Turin eingetroffen. — Prag: Vermischtes. — Mailand: Amtsantritt des Erzherzogs Ferdinand Max. — München: Vorarbeiten zur Reichsorganisation. Ein Protest katholischer Bischöfe. — Stuttgart: Der Kammerbeschluss bezüglich des Münzvertrags. — Weimar: Ein Nachtrag zu der Convention mit Preußen zur Beförderung der Rechtspflege. — Frankfurt: Herr v. Bismarck nach Paris. Vertagung der Bundesversammlung. — Paris: Die Beziehungen Frankreichs zu England und Russland. Keine Parteinarbeit für Dänemark. Eine Conferenz. Die Angelegenheit des Bischofs von Moulins. Preise für Baumwollenspinning in Alger. Vermischtes. — Brüssel: Das Gesetz über die Prüfungskommissionen genehmigt. — Bern: Zur neuburger Angelegenheit. — Rom: Der Gouverneur von Marino ermordet. — Turin: Bildung eines Lager bei Alessandria. — Madrid: Vermischtes. — London: Die Wahlen. Zur Discontendierung. Bankausweis. — Kopenhagen: Der Reichsrath eröffnet. Entlassung. — Bombay: Viscount Canning hat um seine Entlassung nachgesucht. — New-York: Aus der neuesten Post.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Armenverforgungsangelegenheiten. Vermischtes. — Leipzig: Die neuen Bauunternehmungen. — Hainichen und Zwickau: Gemittet.

Erledigte Schulstellen.

Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Beilage.

Öffentl. Gerichtsverhandlungen. (Freiberg. Rochlitz.)
Inserate.

Tagesgeschichte.

Dresden, 6. April. (Bulletin.) Bei dem anhaltend sich besessenen Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Sidonie und bei der sichern Hoffnung auf eine baldige gänzliche Genesung wird die Ausgabe der bis herigen ärztlichen Bulletin mit dem vorliegenden geschlossen. Dresden, den 6. April 1857. Dr. Carus. Dr. v. Ammon.

Dresden, 6. April. Die Einnahmen der königlich sächsischen Staatsbahnen im Februar d. J. haben bei in Nr. 78 des „Dresdner Journal“ abgedruckten amtlichen Betriebsübersicht zufolge 15,3 Procent mehr als im entsprechenden Monate des Vorjahres betragen, und zwar vertheilt sich diese Zunahme auf alle Linien mit Ausnahme der Linie Dresden-Bodenbach. Es lieferte nämlich eine Mehreinnahme: Chemnitz-Riesa (bei 28,307 Thlr. Einnahme) von 7760 Thlr. oder 37,7 Procent, Dresden-Görlitz (bei 46,593 Thlr. Einnahme) von 7922 Thlr. oder 20,4 Procent, und Leipzig-Zwickau-Hof (bei 117,264 Thlr. Einnahme) von 17,112 Thlr. oder 16,3 Procent gegen den Februar des Vorjahres, während Dresden-Bodenbach (bei 35,075 Thlr. Einnahme) einen Ausfall von 1587 Thlr. oder 4,5 Procent zeigte, welcher lediglich auf Rechnung des Güterverkehrs kommt. Auf je 1 Meile im Durchschnitt ergaben sämtliche Staatsbahnen (56,3 Meilen) 4036 Thlr. (gegen 3499 Thlr. im Februar 1856), Leipzig-Zwickau-Hof (24,8 Meilen) 4766 Thlr. (gegen 4111 Thlr.), Dresden-Bodenbach (8,8 Meilen) 3977 Thlr. (gegen 4188 Thlr.), Dresden-Görlitz (14 Meilen) 3328 Thlr. (gegen 2762 Thlr.) und Chemnitz-Riesa (8,8 Meilen) 3180 Thlr. (gegen 2308 Thlr.) — Die Zahl der besetzten Personen betrug 116,560, d. i. 6936 oder 6,3 Procent mehr als im Vorjahre, die Einnahme daraus 2456 Thlr. oder 5,4 Procent mehr; die Zahl der besetzten Centner stieg auf 1,527,914, d. i. um 303,890 Ctr. oder um 19,9

Procent, die Einnahme aus dem Güterverkehr stieg auf 179,555 Thlr., d. i. um 27,751 Thlr. oder um 18,2 Procent. — Die Einnahme sämmtlicher Staatsbahnen im Januar und Februar 1857 zusammengenommen betrug 462,451 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf., d. i. 39,917 Thlr. 24 Ngr. 6 Pf. oder 9,4 Procent mehr als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1856.

Dresden, 6. April. In Nr. 77 der „Sächs. Const. Ztg.“ erfährt von Chemnitz aus die Rede, welche ein dazige Geistlicher bei der Beerdigung des Oekonomiedirectors Süss gehalten hat, um deswillen eine mißbilligende Erwähnung, weil derselbe neben den Verdiensten des Verstorbenen auch „die Gottvergessenheit und Verirrung hervorhob, mit welcher derselbe sich längere Zeit hindurch von Kirche und Altar fern gehalten habe.“ Uns ist der Verstorbenen gänzlich unbekannt und eben so wenig haben wir eine Vermuthung, von welchem der Geistlichen in Chemnitz der Artikel spreche. Wir kennen endlich auch nicht den Zusammenhang der ganzen Rede und suspendieren daher unser Urtheil über den zur Rüge gezogenen Fall gänzlich. Nur Das müssen wir bemerken, daß unser Wissen die gesammte Geistlichkeit von Chemnitz aus gerechtfertigt und besonnenen Männern besteht und daß also sehr ernste Gründe vorgelegen haben müssen, wenn die Grabrede ernste Aeußerungen über des Verstorbenen Verhältnis zur Kirche enthalten haben sollte. Wenn man aber glaubt, in jener Rüge „das Gebahren“ des betreffenden Geistlichen nicht mit einer Erörterung darüber, ob er überhaupt die Wahrheit hinsichtlich des Verstorbenen gesprochen, sondern mit den Fragen: „ob der verkürzten Seele dadurch genügt und trauernde Angehörige getröstet werden können, und ob man so erreichen, was man in Bezug auf die Ueberlebenden damit zu bezwecken scheine“, als mit dem Geist der evangelisch-lutherischen Kirche unvereinbar darstellen zu können, so stoßen wir damit auf einen allgemeinen Grundsat, welchen man sich gewiß nur deutlich zu machen braucht, um auch das Einverständnis der „Sächs. Const. Ztg.“ zu erhalten. Unläugbar ist es allgemeine Christenpflicht, die Wahrheit zu reden, und gewiss fordert das Evangelium von jedem Christenmenschen, um wie viel mehr von einem christlichen Geistlichen in seinem Amte, Wachthastigkeit. Mit christlichem Geiste am Grabe und von einem Lebenden reden, kann daher gewiß nicht heißen, die Wahrheit in Betreff seiner Fehler gänzlich bei Seite lassen, sondern nur — die Wahrheit neben dem Ernste auch mit christlicher Milde, mit weiser Schonung und wahrer ungeduldeter Trauer sagen. „Der verkürzten Seele“ kann der Geistliche mit seiner Grabrede überhaupt nicht mehr nützen; die hat ihren Richter jenseits gefunden. Daß er aber den Hinterlassenen, die er nach den Pflichten seines Amtes nicht etwa bloß um jeden Preis trösten soll, daß er endlich allen Anwesenden nur so allein mit der Gabe des Evangeliums am Grabe nützen könne, ist leicht einzusehen. — Man hat ein volles Recht, den Geistlichen zu tabeln, wenn er dieses Amt der Wahrheit schonungslos und entblößt vom Geiste christlicher Milde verwaltet. Aber man würde es sogar verdächtig finden müssen, wenn er aus Eigennutz oder Menschenfreundlichkeit die Wahrheit entstellte und verdärbte und so manchen ungeistlichen Grabredner gleich würde, die nur Grabredner sind und, wenn man sie so sprechen hört, nicht von sündigen Menschen zu reden scheinen, welche auch im Tode noch der Warmherzigkeit des Herrn bedürfen, sondern von Halbgöttern, die um ihrer Verdienste willen in die Herrlichkeit des Himmels aufgenommen worden sind.

Wien, 4. April. (N. B.) In Ungarn werden bereits die lebhaftesten Anstrengungen zum Empfangen Ihrer Majestäten getroffen. Aus den Details, welche man von vorher dar

Feuilleton.

Posttheater. Palmsonntag, 5. April: Große Musikaufführung der h. musikalischen Kapelle, unter Mitwirkung der Dresdner Singakademie, des Posttheatersängerchor, der Sängerschöre der Herren Musikdirectoren Otto und Raden und mehrerer Herren Privatmusiker.

Der große Eindruck der herrlichen Schöpfung Händel's führt immer wieder zu der Erkenntniß zurück, wie Inhalt und Form des Oratoriums aus dem Geiste jener Zeit unmittelbar erwachsen und wie Händel Das, was Sinn und Gemüth des Volkes lebendig bewegte, zu jener vollendeten Kunstgestalt brachte, die im Bewußtlichen unberrt vom Laufe der Zeit bleibt, weil sie jene ewig geltende Wahrheit und Schönheit der Kunst in sich trägt, deren magische Kraft unsere Seele wieder in die Kreise jener Ideen und Empfindungen zurückhant, denen sie entspringt. Wohl verfiel Händel vielfach, namentlich im Sologesange, der einschränkenden Herrschaft jenes formellen Wesens, welches, als der äußere Typus einer Zeitperiode, in der Kunst sichtbar veralten macht; aber es geschah hauptsächlich, wo der mindere Inhalt der Aufgabe den freieren selbstständigen Erguß seiner Erfindung nicht löste und den rasch Schaffenden in dem Gange einer gewissen stilistischen Form beharren ließ. Darüber hinaus aber erheben ihn die echte Kraft und überzeugungstreue Begeisterung des Glaubens, die Großartigkeit und Weiße der Conception, die Gefühlstiefe und der rhytmische Schwung seiner Melodik, die Energie und Wahrheit seiner dramatischen Charakteristik und Declamation, die einfache Größe seines Stils, der schlicht, klar und verständlich in jedem Ausdruck der Ton-

sprache mit eindringlicher Gewalt recht eigentlich zur Masse des Volkes redet: diese Eigenschaften treten in Händel's besten Werken und so in der geistigen Aufführung des „Messias“ mit jener unabweislichen feigenden Wirkung in den Vordergrund, welche nur genialen Schöpfungen der Kunst eigen ist. Nur eine derselben sei noch besonders als bedeutsam in der Geschichte der Kunst hervorgehoben, und Händel stellt sich hierin neben den etwas später auf ganz andern Terrain schaffenden Gluck und neben den gleichzeitigen S. Bach, dessen Richtung man als idealistisch, gegenüber der realistischen Händel's, bezeichnen könnte. Diese drei deutschen Tonkünstler nämlich waren es, welche zuerst in der Kunst das Charakteristische — declamatorisch und dramatisch — vollendet entwickelten und zum höchsten Ausdruck brachten. Mit ihnen erkand nach dieser Seite hin das volle Verständnis der Bedeutung der Tonverhältnisse, entfaltete die Tonkunst ihre dramatische Natur und Haptkraft; der getreue und natürliche Ausdruck des Wortes belebte auch die einzelnen Stimmen der Chöre, der gewonnene Reichtum und die Gegensätze des Charakteristischen machten erst den vollendeten Aufbau großer dramatischer und episch-dramatischer Gesangswerke möglich. Und wie diese drei Männer in der Kunst in dieser Richtung einander begegneten, so zeichnen sie sich auch in ihrem Leben durch Tüchtigkeit und Energie des Charakters aus und sogar auch die Kraft und Gesundheit ihrer physischen Natur steht damit im Einklange. Händel stammte aus einem gesunden Geschlecht. Als er geboren wurde, war sein Vater (Wundarzt und Badler in Halle) 64 Jahre alt, und noch zwei jüngere Geschwister folgten auf Georg Friedrich. Und das Händel überhaupt später Einiges componierte, hatte er vornehmlich seiner Willenskraft zu danken, die schon im Kindesalter sich zeigte und

im Charakter des Mannes unbeugsam hervortrat. Der Vater war der tonkünstlerischen Reigung seines Sohnes (die sich sehr früh, wie bei allen bedeutenden musikalischen Talenten, aus sprach) sehr ungnädig; er wollte ihn studieren lassen und der kleine Händel durfte sich nur heimlich auf einem alten Clavichord üben. Als ein sein Vater seinen Bruder, einen herzoglichen Kammerdiener in Weisenfels, besuchen wollte, wurde der junge Bube von der Reise ausgeschlossen. Aber er lief dem Wagen voran und setzte halb mit Troß, halb mit Thränen seine Misfahrt durch. In Weisenfels aber entschied sich sein Schicksal. Der Hoforganist erlaubte dem musikalischen, ansehnlichen Kinde, nach dem Gottesdienste auf der Orgel das Nachspiel zu spielen, welches die Aufmerksamkeit des zufällig noch anwesenden Fürsten erregte. Dieser fragte nach dem Spieler, erfuhr das Talent, die Reigung des Knaben, den Willen des Vaters und bestimmte diesen durch seine dringliche Bittsprache und einige Geldgeschenke, den Sohn zum Musiker ausbilden zu lassen. Dies geschah vorläufig durch den Organisten Johau in Halle und 1702 wurde Georg Friedrich mit einem jährlichen Gehalt von 50 Thalern interimsischer Organist an der reformirten Schloßkirche zu Halle, wo man ihm zu seinem Jubiläum jetzt ein Denkmal setzen will.

Die Production des „Messias“, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Krebs, war eine sehr gelungene, namentlich hinsichtlich der höchst präcisen, kräftigen und klaren Ausführung der Chöre und der vorzüglichen Leistung des Orchesters; nur sehr ausgezeichnete künstlerische Kräfte machen ein so gerundetes Zusammenwirken möglich bei einer Aufführung, die den Dirigenten so weit vom Orchester trennt und ihm den dunkelsten Platz der Bühne anweist. Die Soli hatten Fräulein Bunke,